

## **Vom Klösterlichen Besitz zum Schloss der Grafen**

Von der Geschichte Chaumonts im frühen Mittelalter ist wenig bekannt. Wahrscheinlich war es Besitz der Könige von Burgund (888-1032), denn die Domäne von Chaumont wird erstmals 1039 zitiert. Eine Urkunde von 1178 erwähnt ein erstes Schloss, das von der Abtei Sankt Moritz von Agaune (Wallis, Schweiz) abhängig war.

Im 12. Jahrhundert übertrug der Abt des Klosters Sankt Moritz das Richteramt in Chaumont der Familie „Vidomne“. Ein „Vidomne“ (Vogt) war im Mittelalter ein Verwalter des Burgherrn. Den Schutz der Domäne und der Burg hingegen vertraute der Abt dem Grafen von Genf an.

Das Grafengeschlecht erweiterte seine Herrschaft über Chaumont, indem er die Gefolgschaftstreue der Familie Vidomne und der anderen adeligen Familien der Umgebung erreichte und Mitte des 13. Jahrhunderts eine Kastellanei gründete, die die Gemeinden Chaumont, Clarafond, Dingy, Epagny, Frangy und Marlioz umfasste und von einem Kastellan, einem vom Grafen von Genf auf befristete Zeit eingesetzten Beamten verwaltet wurde.

Dieser zog die Steuern ein und kassierte Handels- und Zollabgaben. Er überwachte den korrekten Ablauf der Geschäfte und die Einhaltung der Maße und Gewichte. Er hatte auch Polizeifunktionen und war für die niedere Gerichtsbarkeit zuständig, während über Vergehen, auf die die Todesstrafe ausstand, der Oberrichter der Grafschaft urteilte. Er zwang die Männer zum Wehrdienst, der in Friedenszeiten die Überwachung des Schlosses und der Felder und Wege beinhaltete, während des hundertjährigen Krieges zwischen dem Grafen von Savoyen und den „Dauphins“ in der Region um Vienne (1268-1355) jedoch von großer Bedeutung war.

## **Von der Festung des Grafen zur romantischen Ruine**

Das Schloss von Chaumont weist die architektonischen Merkmale der Burgen des 12. und 13. Jahrhunderts in den Alpen auf: dem Gelände angepasste Mauern aus kleinen Bausteinen, viereckiger Bergfried. Die Festung besteht aus der von einer ersten Ringmauer umgebenen Vorburg („plain château“), die als Zuflucht für die Bevölkerung diente. Darüber erhob sich das eigentliche Schloss, das aus dem Bergfried, einem zweiten kleineren Turm, einem Palas mit Festsaal, Küche und Keller sowie einem zweiten Wohngebäude bestand, welches einen großen Festsaal, mehrere Küchen, einen Backofen sowie einen Brunnen umfasste.

Der Verkauf der Grafschaft von Genf an den Grafen von Savoyen im Jahre 1401 hatte schwerwiegende Folgen für die Festung. Mangels der nötigen Gelder vernachlässigten die Kastellane Savoyens nach und nach die Bauarbeiten zum Unterhalt der Gebäude, militärische Verbesserungen wurden nicht mehr durchgeführt. Nur der Bergfried wurde noch instand gehalten, da er als Gefängnis diente.

Mitte des 16. Jahrhunderts begannen die Kastellane mit dem Abbau der Burgmauern, um sie als Baumaterial für die nötigen Reparationen der Markt- und Justizhalle und der Mühle Borbannaz am Fornant-Bach zu verwenden.

Jedoch spielte die Burg von Chaumont noch ein letztes Mal eine wichtige Rolle, und zwar im Sommer 1616 während des Kriegs zwischen dem Herzog von Savoyen und dem französischen König, wobei es um die Herrschaft über das Rhônetal ging. Der Herzog von Savoyen unterhielt im Schloss eine Garnison von 13 Soldaten, bevor er schließlich die Zerstörung der Mauern anordnete, um dem Feind die Möglichkeit zu nehmen, sich beim Rückzug dort zu

verschanden. Seither dient die somit zur Ruine gewordene Burg als Steinbruch und als romantisches Ausflugsziel, welches Spuren der Vergangenheit mit einem grandiosen Panorama vereint.

### **Die Konsolidierung der noch bestehenden Ruinen**

Die Konsolidierungsarbeiten (2003 – 2006) in Höhe von 170'000 € wurden zu 72% durch öffentliche Gelder und zu 28% aus eigenen Mitteln, insbesondere die Beteiligung der Einwohner finanziert.

Die wesentlichen Bauarbeiten: Verfugen des Mauerwerks, Einspritzen durch Gravitation eines dünnflüssigen Kalkmörtels zur Verstärkung des inneren Zusammenhalts der Mauern, Maurerarbeiten zur Verhinderung des weiteren Verfalls der Öffnungen und Schutz vor Infiltrationen des Scheitels der Mauern durch eine Bleifolie. Die Konsolidierungen wurden sichtbar gemacht durch eine 10 cm breite Absetzung im Vergleich zum Originalmauerwerk und einen Kalkputz, der dem Inneren der Mauern gleicht.

**Übersetzt von Christine Huboux – Ké Viva Chaumont**